

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 45

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und habe mit Strecken gehört,
Wie sehr unsre Bahnmisere
Den Landeskredit zerstört.

Die dreiprozentigen Brieflein,
Die bringt man nicht unter Dach,
Weil alle mehr Dingen wollen,
Das ist die leidige Sach'.

Da muß man halt korrigieren,
Geschehe es, wie man will;
Am Schönsten wäre zu erbauen,
Dann würd' es auf einmal still.



Der Weg zur Staatswohlfahrt.

70 Cts. Macherlohn zahlt die Eidgenossenschaft für ein Paar Milliarden.

Ist das nicht eine Verschleuderung gegenüber dem Napoleonstaggeld der Kommissionen, welche das ganze Jahr für die Eidgenossenschaft hausen?
Wer steckt hier den Riegel? Niemand, denn es hat keinen.

50% vom verlangten Preise zahlt die Eidgenossenschaft den Künstlern für ihre Ausschmückungsarbeiten der eidgenössischen Bauten.

Nur ein prothiger Private zahlt mehr. Der Bund ist ein moralisches Institut. Was brauchen die Künstler zu rauhen und zu essen, wenn sie in Idealen schwelben. Der Hungertod auf dem Schlachtfelde der Arbeit bringt die reichsten Lorbeeren.

Mutter Helvetia weiß das! Also nicht murren!

Der Billigste bekommt die Arbeit sagt der Bund und drückt die Professioenisten, bis sie sagen, sie wollen es lieber umsonst machen.

So entstehen die republikanischen Tugenden und so wandelt man die 3½%igen um in 5%ige. Was hat da der Einzelne zu jammern und zu quicken? Silence au parterre!

Nur Ruhe!

Badhöschen schwimmen im Teich herum,
Soldäthen auch ohne diese;
Warum nicht? So schwimmt ja das Schäfchen auch
Mit badhöslem Vieze
Und bleibt ein Schäfchen, nach wie vor;
Der Hirte, der kann nichts davor,
's geht alles ja in Eheen.
Selbst wenn der Photograph sich naht,
Und thuet eine große That,
Wer will sich da beschweren?
Ihr Leute, alles ist egal,
Die Hauptsach bleibt das — Material,
Wie gehen in die Höhe!

1847. Die Veteranen der Sonderbundszeit. 1897.

Ihr Jungen, hört! wir waren dabei, marschierten in Dusours Heer,
Und stimmten ein in das Feldgeshrei: Hier Bund! und kein Sonderbund mehr.
Wir waren dabei und kämpften mit bei Honau, Gislikon, Root;
Der Feind mußte weichen, Schritt für Schritt, wo immer die Sterne er bot.
Wir waren dabei und sahen es an, als mitten im Felde, enthüllt
Sich zeigte die Frieden verkündende Fahne, und Freunde hat uns erfüllt.
Wir waren dabei, als kraftvoll ein Bund im folgenden Jahre stand da,
Und stimmten ein mit jubelndem Münd ins „Heil dir, Helvetia!“
Im Feld und im Frieden, dabei waren wir, gehorhend dem Ruf der Pflicht.
Ihr Söhne und Enkel, vergesst auch ihr des Bundes, des Vaterlands, nicht!
Wir waren dabei mit feurigem Mut, dem Fortschritt zu öffnen die Bahn.
Du wahren und mehren das köstliche Gut, ihr Jungen, voran auf den Plan.

O du heilige Kathreine! ausfahren aus höchstem Kamine möcht ich
summend wie Hummel und Biene, mit Haspel und Kaffeemaschine, weil man
in teuflischer Niene arbeitet am Ruine vom wunderbar braven Respiñi, dem
ich in Ewigkeit dienel. Im neuen Kehermagazin, versteckt hinter Satans
Gardine, entblößt man ihn vom Hermeline, den großen, raren Antikalvine.
Riechend wie Rosen und Rosmarine, behält er zum Troze die hellen Rubine,
im roten Heiligenschein-Kamine. Niemals verläßt der stolze, kühne, den Papst
bekämpfende tapfere Hün, die tessinische Schauspiel-Bühne, der schmerzlich und
schwärzlich bemalte Respiñi!

Gebet der Rückkaufs-Verächter.

Unser Kapitalstock! der du reichst bis fast an den Himmel; angebetet
werde dein Glanz. Zukomme uns dein Reichtum. Dein Wille herrsche besser
als in Bern in allen Kantonen. Verbirg uns unsere Schulden wie auch wir
vergangen unsre Schuldner. Gib uns täglich hohe Dividenden, und führe uns
nicht zur Verstaatlichung, sondern erlöse uns vom Uebel. Denn dein ist die
Kraft und die Macht und die ganze schweizerische Eisenbahnherrlichkeit, hoffentlich
in Ewigkeit.

Von der neuen wissenschaftlichen That,
„Der Telegraphie ohne jeden Draht“,
Behaupten die Herren Spiritisten,
Dag erst sie die Geister vermittelten müßten.
Ihr Herrn, das Fatum selber spricht:
„Geist war dabei, doch Geister nicht!“

Welches sind die schwerwiegendsten Anträge in der schweizerischen Bundesversammlung?

Diejenigen, welche nicht erheblich erklärt werden.

Moral und Religion, wenn die sich feindlich stehn,
Da muß der gute Mensch und Christ,
Der zwischen Hammer und Ambos ist,
Durch Pfafferei zu Grunde gehn.

„Hauch lebe der Knoblich und unsere Leut!“

„Ah mer läider waig, ob die Reblos all der Wein zerfressen thuet wo
die Christen grad so gern hinter Krawatten erschüttern wie wir selber
ausgewählte Kinder vom Israel. Gott soll erbarmen; ka Mittelche hat die Reblos-
kerle vertraube könne; ka Zerpünnen, ka Pölverche, kan apothekliche Purgäzer
und Lazarer, Schock Schweranz! Uf animol hat en gschädiger Erfindernus er-
schmucken, ob die schole Traubenzwanz die Jüdischkeit forcht, das haast:
Den Saft von die Knoblich! Die Lous kanns nit schmecke und muß ver-
recke! Die Reben werde gesond on der Wein aach und die Lenz aach! Gotts
Wunder, der Knoblich künnt zu Ehre und Rühmlichkeit und dermit ganz Israel
und Hebräerschaft. Gott gerechter! du bist graus!“

Goldfieber.

In dem kleinen Orte Hillerse hat die Entdeckung einer Goldmine viel Aufregung hervorgerufen.

Nun, wie wir hören, ist jetzt auch in Auferstahl Gold gefunden worden.
Der Platz ist abgesperrt. Die Ausgrabungen sind in vollem Gange. Ein Quadratmeter Goldland wird mit 10 Franken bezahlt (durf allerdings später auch als Bauterrain verwertet werden). Lebensmittel sind an Ort und Stelle knapp. Ein paar warme Wiener Kavallerie-Würstchen erzielen den Preis von 5 franken.

Regeln für Velohelden oder solche, die es werden wollen.

Wir empfehlen nämlich ganz aparte:
„Fahre niemals ohne deine Karte,
„Und besonders regle deine Glocke,
„Publikum zu warnen hoch vom Hocke.
„Als Reife hast du voll zu pumpen,
„Sicher über Stock und Stein zu gumpen.
„Schrauben angezogen — nicht nur mäßig,
„Und die Bremse mache zuverlässig.
„Satteltaschen füllen und Laternen,
„Nur bei andern Taschen sparen lernen.
„Lager wohl zu schmieren nicht vergessen;
„Elegant mit Anstand hufgeleissen,
„Und so darfst du jede Strecke wagen.
„Aber nicht bei vollgestopftem Magen.
„Käthenbuckel machen ist abscheulich,
„Wie ein Sack sich strecken auch so grenlich,
„Lärme nicht mit Huften oder Schnauben,
„Weil die Rosse gar so dumm vertauben.
„Mund geschlossen! — möglich stumm geblieben,
„Wegen Straßenstaub und Pferdesliegen,
„Denn du kannst — ist auch das Eßthor offen,
„Auf gebräunte Tauben niemals hoffen.
„Nebe dich, um klüglich auszuweichen.
„Bösen Hunden, oder Bubenstreichen.
„Kannst du rechts und links das Volk umschwaben,
„Bringst du weder Katz noch Kind ums Leben;
„Wirst es dich vom Rade — bleib heller,
„Auch mit Benslen fahre lachend weiter,
„Sonst bespötteln dich gewisse Leute,
„Solche gibt es immer noch bis heutel!“
Folge meinen Räten und das Radeln!
Bringt dir Ruhm und wird dein Dasein adeln!